



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

09.01.1936 (Nr. 9)

**„Stets für die
Verbreitung
des Blatts, der
„Neuen Zeitung!““**

April mitten im Winter!

Der dicke Rielenband von 50 Zentimeter H. und 35 Zentimeter Breite enthält 267 großformatige Pergamentsblätter. Der sehr gut erhaltene Einband besteht aus schweren, mit weißer Schweinsleder überzogenen Holzdeckeln. 7 Eigentumszeichen des Abtes Erenbert Schreyer.

Salomos gekommen war. Das Werk erhielt durch eine außerordentliche Verbreitung und wurde abgeschrie- ben, überarbeitet und fortgesetzt. Und angefehene Leute ließen sich derartige Chroniken anfertigen. So entstand auch, auf den Weltchroniken aufbauend, die Reimchronik Heinrich von Müncen.

hat. Aber die Begriffe des Schauspielers in den Komödianten finden in der letzten Zeit zusehends ungenau und mißverständlich geworden. Außerdem ist die Eigenschaft, Charakter zu haben, nicht immer das Entscheidende für die Feststellung des Typus. Von Komödianten zu sprechen, auch viel mehr in den Kreisen der Schauspieler als anderswo üblich, und zwar mit einem ge-

an helfen müßte die Arbeit mit der Wäste auf der Bühne, wie ehemals im klassischen Griechenland! Man muß Auge, Nase, Mund und anderem am Schauspielers auf der Bühne hörbar wird, nicht mehr durch erheblich noch dem ab, was der Dichter als Gedankenspiegel seiner handelnden Personen für richtig halten würde. Da nun der

angeordnet, und die
und ungeheuren Leute ließen sich derartige Welt-
chroniken anfertigen. So entstand auch, auf frühe-
ren Weltchroniken aufbauend, die Reimchronik des
Heinrich von Müdingen.

Der alte Komödiant geht noch weiter: am besten wäre die Arbeit mit der Maske auf der Bühne, wie ehemals im klassischen Griechenland! Was Nase, Haar, Mund und Gesicht am Schauspielerei auf der Bühne hindern! — Was nicht mitunter erheblich von dem ab, was der Dichter als Ereignisungsweise seiner handelnden Personen für richtig halten würde. Da nun der Herr Gowiolo in einem gewissen Kostüm ist und sich Einzelgänger, denn er weiß, da nichts ist ohne Volk und daß die wahre Kunst aus dem Wechselstrom zwischen ihm und anderen entsteht, deshalb stellt er auch seine Handlung die Rolle, das Katastrophale über das Komische und die Kunst über den Effekt.

[illegible]

am Schauspieler auf der Bühne sichtbar wird, weicht mitunter erheblich von dem ab, was der Dichter als Erscheinungsweise seiner handelnden Personen für richtig halten würde. Da nun der anderen entsteht; deshalb stellt er auch Ganze über die Rolle, das Land über das Ensemble und Kunst über den Effekt. M

Personen für richtig halten wurde. Da nun der Kunst über den Effekt.

Von Deutschlands ältesten Baumriesen

Die Linde am Staffelstein

Wenn die Gemüther frei, durch das Land hin-
brauen, belebte Feste und Zweige von den
Bäumen reizen und sie frohen zu Boden werfen,
dann ist es gar unheimlich im Wald. Hebrer
hört man schäner, wenn man in den Wäldern
steht, als wenn man in den Städten ist. Man
spießt den Wald, und der einsame Wanderer, der
jezt im abendlichen Dunkel durch den Wald geht,
glaubt unwillkürlich der alten Sagen und Mär-
chen. Die alten Sagen und Märchen, die Kabbalen
belehren den Stimmen besonders in den
Stürmnächten des Herbstes sich bemerkbar machen.
Fast jeder Baum hatte seine besonderen Geister
und lebte in eigengelebter Freiheit. Die Stür-
me, die den Wald durchzogen, waren kaiserliche Stürm-
knechte, dann wurden in den Hütten beim
flackernden Feuer von den Affen die manni-
fachen Sagen und Geschichten erzählt, die sich um
die Bäume schoben. Die Bäume waren die Träger
von dem geheimnisvollen Leben der einzelnen
Bäume. Allmählich entstanden so unzählige
Sagen, die sich mit den Kindern des Waldes be-
schäftigten, und von denen mit einige, die wir
hierher bringen. Die alten Sagen nehmen etwas
näher betrachten wollen.

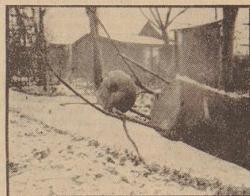
bis in die letzte Zeit, die in Dortmund lebende
 Feindin die berühmteste ist. Von der Linde
 singen viele Lieder. Walter von der Vogelweide
 beginnt eines seiner schönsten Minnelieder mit
 den Worten: „Der Linden auf der Heide,
 wo ich mit meiner Trauten soß.“, und Goethe
 schließt im „Faust“ das Fest unter der Linde:
 „Schon um die Linde war es voll, und alles tanzt
 schon wie toll“. Und wer kennt nicht die viel-
 gelungenen schönen Lieder: „Im Brunnen vor
 dem Tore, da steht ein Lindenbaum“, „fern
 das von der Lindenmühl, der jungen. Gensio
 und die Linde“? Woher find die Sagen und Mär-
 chen vom Lindenbaum, von denen einige wieder
 geheren sein.

Die Linde war der Jungfrau Maria geweiht; bei Basel steht eine Wallfahrtskirche: „Der Linde an der sich ein Wunder ereignet haben soll. An der Linde vor der Kirche fand ein Muttergottesbild. Als nun ein verheerender Krieg über das Land hereinbrach, überwuchs die Linde des Baumes das Bild, so daß es vor jedem räuberischen Uebelfall geschützt war. Später hörte einst ein Hirtensmädchen lieblichen Gesang aus dem Baume, man öffnete ihn und fand das Bild, das nun auf dem Altar der Kirche aufgestellt wurde.

Der Lieblingsbaum unserer Vorfahren war nicht, wie vielfach angenommen wird, die Eiche, sondern die Linde. Die Linde erfreute die Herzen der Menschen. Sie war das Symbol der gemüthlichen Lebensweise der Dorfbewohner, unter den Schattten der Lindendämme pflegte sich das süßliche Leben zu entfalten. Die Linde war der Träger der Ehren gehalten, was zwar aus dem Eigennutz, aber diese fruchttragenden Riesen des Waldes wurden immer mit Ehrfurcht und heiliger Scheu betrachtet. Ueber die Linde sind auch viele Legenden und Geschichten überliefert worden. Die Götter und Helden des Mittelalters haben sich nicht selten in den Linde geborgen, es war fast allen Bäumen, die in zahllosen Ländern beheimatet wurde, voraus am besten ihre große Bedeutung im Leben des Volkes hervorzuheben. Als heilige Linde wurde die Göttin Frigga verehrt, und sie war daher geistig auch der Blüthigkeit. Das nach einem Gewitterregen von den Blättern tropfende Wasser war ein Heilmittel gegen mancherlei Krankheiten, wie überhaupt die Linde in der Volksmedizin eine große Rolle spielte. Das Holz und den Saft der Linde benutzten die Mergel als Verarbeitstoffe; Lindenblätter am den Pocken gebunden, vertreiben den Kopfplagen, ein Saft aus Lindenproben heiligt die Augen. Die Linde ist der älteste Baum, den wir kennen. Die Linde ist heute noch in fast allen Ländern heimisch. Die Linde ist heute noch in fast allen Ländern heimisch. Die Linde ist heute noch in fast allen Ländern heimisch.

Bei Buch in Bayern steht eine alte Linde, an deren Stamm im Jahre 1875 folgende Inschrift befestigt wurde: „Tausendjährige Linde, in deren Stamme die selige Edigna, Tochter des Königs Heinrich von Frankreich, 35½ Jahre lang ein Gott geweihtes Einsiedlerleben führte und am 26. Februar 1109 starb. Ihre Gebeine sind in dieser Kirche zur Verehrung aufbewahrt.“

Launen der Natur



Unser Bild zeigt eine botanische Seltenheit. Die angelegten Triebe an dem Apfelbaumstamm, die im Mai des vorjährigen Jahres angepflöpft wurden, sind im Wachstum vollkommen zurückgeblieben, haben indessen aber eine Frucht ohne Stengel angelegt, so daß der Apfel unmittelbar an dem Zweig festgewachsen ist und auf einen von dem unteren Alt angelegten Zweige ruht. Es handelt sich hier um die Sorte rarer Eisäpfel.

Rückblick auf die Reichskleintierschau

Gesteigerte Leistungsfähigkeit

„Im Zeichen der Leistung“ lautete das Stichwort, das in Leipzig abgehaltene Reichsfleischtagung. Sie war mit 24 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche die bisher größte derartige Schau in Europa und bildete damit den besten Auftakt für die zweite Erzeugungsflackel auf dem Gebiete der Kleintierhaltung, als deren Ziel der Präsident Wetter vom Reichserb- und deutscher Kleintierhalter und Generalinspekteur des Reichsanfährandes eine Steigerung der Leistungsfähigkeit unserer Kleintiere um 20 v. S. verkündigt hat, nicht nur als Sporn, sondern auch als gute und ausgiebige Durchsichtleistung, was die gute und ausgiebige Durchsichtleistung, was eine bewusste Rassenbeschränkung menschlich gehalten fände.

[illegible]

eine Neigehabenervergrößerung. Ebenso bedeutend ist die Kautelaufsicht für die Erfolgswirtschaft. Wer den Nachwuchs nicht frühzeitig erhält, selbst heranziehen kann, weil die Stallhalterverhältnisse u. a. dafür nicht genügen — besonders nach strengen Wintern hört man Klagen über verspätete Befruchtung und Brut, sowie über geringe und minderwertige Auszucht — wird sich die neuen Erfahrungen mit der künstlichen Aufzucht ohne Glücke zunutze machen, die in der einfachsten Weise aus dem Kleinbetrieb durchgeführt werden kann. Frühzeitig geküpfelte, auf

schaffen und nicht billig, vielleicht kann dies noch mehr als bisher erleichtert werden. Erwähnenswert sind die neuen Forschungsergebnisse zur Geschlechtsbestimmung bei den Eintagsfliegen, deren allgemeine Auswertung in absehbarer Zeit zu erwarten ist.

Die betannteſten Wirtschaftsaſſen der Gänſe ſind Kommerzien, Emdener, Diepholzer und Toulouſer. Hier beſteht ebenfalls bereits eine beſchränkte Raſſenauswahl, die ganz überwiegend auf Züchtigkeit gerichtet iſt. Nach der Hauptnützung der Enten unterſcheidet man Legetaiſen und Maſttaſſen. Als vorzüglichſte Legetaie iſt am betannteſten die Laufente, ſie hat ſich bei uns gut bewährt. Als Maſtentaie ſind zu nennen: Peking, Anſelbrun, Rouen- und Dringtonente; die Auswahl wird ſich danach richten, ob neben der Züchtigkeit auch auf Züchtigkeit Wert gelegt wird.

Die Ziegenrassen sind in Deutschland heute 1928 hauptsächlich auf zwei vierhoarige, hornlose Zuchtstämme beschränkt: die weiße und die dunkle Ziege, beide im Top der Deutschen Edelschafe. Es ist anzunehmen, daß sich dieser Zuchtstamm in natürllicher Weise weiter entwickeln und verbessern wird, und daß sie durch die Ziegenzuchtgenossenschaften und -vereine so wie die für die Ausföhrung der Koroaleje zu wählenden Stellen eine verstärkte Förderung

findet. Die Kaninchenstollen sind nach den Reichtumsbestimmungen in drei Größengruppen sowie in je eine Langhaar- und Kurzhaargruppe eingeteilt. Eine weitere Aufteilung findet nach Wirtshafteraffen statt. Die übrigen Züchtungen sind meistens Sportstollen, neuere Züchtungen sind Wandler, Zuchtstollen usw. Die vermehrtbaren Züchtungen ergeben sich für den Züchter aus den Möglichkeiten für Haltung und Fütterung eine Beschränkung in der Rassenzahl könnte aber auch hier noch zweckmäßig sein.

entfalten. Endlich mußte sie der Fingerspitzen wegen unterbrochen werden. Da hielt der Feldherr der weißrussischen Krieger sein Schwert in den Boden und rief: „Wenn bis morgen früh das Schwert zu meinem Saum wird, ist der Sieg unser.“ Am Morgen lag der Feldherr mit dem Schwerte an seinem Gürtel. Deren Inhalt fröhlich im Lichte taufschend, durch das ihnen Anblitz wurde die Krieger so begeistert, daß sie das östliche Meer befeigten und in die Luft schlugen.

Die beiden aus dem Kirchhofe des Hospitals zum Heiligen Geist in Berlin knüpfte sich folgende merkwürdige Sage: Es wurde einst von drei hier herzlich liebenden Brüdern einer eines Wortes bedürftig und trotz der Bezeichnung „Brüder“ nicht anders verurteilt. So bekannnte sich die beiden anderen als Brüder. Der dritte schuldig, der Befehle nur aber eben, um seine Brüder zu retten. Man sollte ein Gottesurteil anstellen. Es mußte jeder der Brüder eine Linde auf den Boden legen, so daß die Linde zwischen nach oben stünde und nach unten. Wer verborren würde, sollte als der Schuldige erkannt werden. Aber siehe da! Alle drei Brüder schämten fähige Triebe und wurden heran, und so war durch die göttliche Wunder die Unschuld aller drei Brüder erwiesen.

In Anfersbach steht eine der ältesten Linden
Meßensbürgen. Ein armer Fischer am nähen See
hatte einst zur Befreiung seiner Lage dem Teufel
zu einem bestimmten Termin seine Seele ver-
schrieben. Als die Stunde der Abholung heran-
kam, band der Fischer sich an seinen Anker, in der
Hoffnung, daß der Teufel ihn nun nicht tragen
würde. Da er aber nicht kam, so wartete er auf
ihn. Da endlich kam der Teufel, und er mußte
in den Stamm einer Linde, und so sehr der Teufel
sich auch mühte, er konnte ihn nicht losmachen.
Der Morgen kam, und der Fischer war gerettet.
Das Loch, das der Anker in die Linde riss, ist
heute noch zu sehen, ebenso ein zum Andenken
an die Rüstung angebrachter Anker. Das Dorf
Meßensbürgen ist ein Ort, der sehr schön ist.

Eine andere sehr alte und würdige Linde steht bei Neustadt am Rodter. Sie wird bereits im Jahre 1229 als sehr stattlicher Baum erwähnt; und im Jahre 1408 sang man von ihr: „Vor dem Tore eine Linde steht, die sieben und sechzig Säulen hat.“ Im Jahre 1558 ließ Herzog Christoph einen vierfachen Gang von hundertundfünfzehn Steinsäulen errichten, die die Äste stützen. Die Linde hat einen Umfang von zehn Metern.

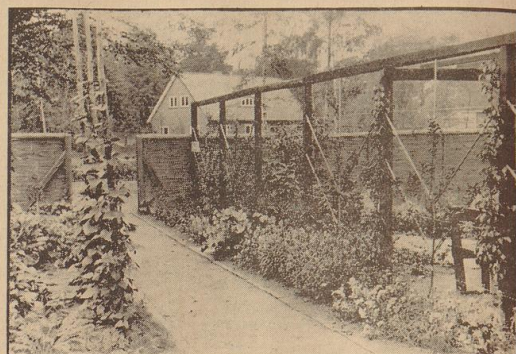
Eine ganz merkwürdige Geschieht knüpft sich an eine Linde in Tonshöda Lindegård in Schweden, deren abgestorbener Stamm heute noch steht und hoch in Ehren gehalten wird. Diese Linde hatte drei Stämme; nach ihnen nannten sich drei von demselben Hofe stammende Familien: Lindellus, Vincinacius und Tillander. Als die Familie Lindellus ausstarb, verordnete einer der drei Stämme; als mit dem Tode der Tochter des großen Botanikers Linné (Vincinacius) die zweite Familie erlosch, verordnete der zweite Stamm, und als der Letzte der Familie Tillander starb, ging auch der dritte Stamm aus. —

Nicht nur viele Familiennamen, sondern auch viele Ortsnamen sind von der Linde abgeleitet. z. B. Lindenau im Bodensee, Lindental bei Köln, Lindenau bei Leipzig, Hohenlinden, auch Leipzig selbst, das seinen Namen von der stämmigen Bezeichnung Lipa, die Linde, trägt. Auf Wappen und Siegeln ist der Lindenbaum oder das Lindensblatt vielfach vorkommend; die Linde war und ist der bekannteste und beliebteste Baum unserer deutschen Flora.

[illegible]

in Schatz genommen und mit einem Volzkram umgeben. Der hoch oben stehende mit kleinen gewählten Umfang mutet an wie die Ruinen einer alten Ritterburg, und dieser Baum dürfte wohl noch alter sein als die Ruinen des Mittelsalters, die den Menschenhand gefallenen wurden und heute noch stehen. Zwei kleine, aber sehr alte Häuser am Fuße des Berges, die aus Stein und sind noch innen durch drei eiserne Stangen vor weiteren Verfall gesichert. Eine Tafel, die 1825 von der Gemeinde Staffelfelden hier angebracht wurde, trägt die folgende Aufschrift: „Wanderer! Du hast die Ruine eines der größten und schönsten Lebensstätten Ueberreste der größten und ältesten Völk Deutschlands. Ihr Umfang beträgt 24 Meter, und ihre Höhe 25 Meter. Ihr Alter wird auf mehr denn 1000 Jahre geschätzt. Von den Ruinen dieses Berges ist noch ein mächtiger Baum unberührt. Generationen von Menschen haben er kommen und gehen. Er erlebte Deutschlands Ruhm und Erniedrigung in allen Jahrhunderten deutscher Geschichte, die altertümliche Würde und der Natur gewidmeten Charakter. Der Berg von Deutschlands Wunderrauschung in „junger Zeit!“

Und heute noch lebt Deutschlands ältester Baum, die Linde am Staffelstein, und redt trugig seine tausendjährigen Aeste hinein in Deutschlands Zukunft.



Jetzt ist es Zeit, die Zäune, Lauben, Spalliere u. a. zu erneuern!
Zweckmäßiges Gerüst für Spalierobst: Gemüse und Blumen im Schutz einer Windschutzmatte
im Hintergrund ein musterzügliches Siedlungshaus. Aufnahme: Schönholz

Seine zarte Blüten besiegen den strengen Winter

Botanische Frühlingsboten

noch langer, kalter Winterseits der
 diegliaßel der Sonne begonnem hat und unter
 dem Einflusse ihrer erwärmenden Strahlen neues
 Leben aus den Erdboden sproßt, dann ist ein
 jeder der sich in der Natur bewegt, auch die Pflanze
 und jedes Thier erheben sich an dem neu erwach-
 senden Leben, am Sprossen und Blühen. Auch
 die einseitige Klümmen findet Beachtung, und
 es ist nur ein winziges Einklümmeln ist
 nicht zu übersehen. Die Pflanze, die sich in
 dem Pate da gibt es, jedoch die überlebende
 Pflanze die Winterkiste überwinden hat, schon
 vielerlei zu sehen. Einer der ersten Frühlings-
 kisten unter den Gehäusen ist der Seidelbast
Hamamelis virginica. Er ist der erste, der
 anständig zu finden. Seine roten Blüten
 erscheinen nur den letzten Frühling's Blüthen
 und bedecken die Zweige des etwa 1 Meter hoch
 werdenden Strauches fast vollständig, und färbt
 nicht nur die Zweige, sondern auch die Blätter
 mit einem, seine Blüten sind weiß. Korallen-
 färbte Beeren, die giftig sind, schmücken den Seidel-
 bast in den Sommermonaten.
 Der nächste, der sich in der Natur zeigt, ist
 die Winterkiste. Sie ist schon früh
 in Blüthen bedeckt. Die vortheilhafte Verwendung
 dieses Strauches ist wohl als Befestigung einer
 Böschung. Wird er auf an Dräben oder dün-
 nen Patten parallelartig angebunden. Schon im
 Winter ist er ein sehr angenehmer Schutz vor
 dem kalten Winde. Von dem dunkelgrünen Holze
 ist er sehr gut ab. Man kann den Strauch
 auf frei pflanzen. Er wird etwa 1 Meter hoch
 seine überlebenden Zweige und Blätter
 sind sehr schön. Er ist ein *Portulaca*
corneus ma, die Kornelrösche, öffnet ihre Blü-
 men ebenfalls nur dem Erscheinen der Blüthen.
 Wenn die einzelnen kleinen gelben Blüthen
 aneinander sinkt, so infolge der großen Menge
 der Blüthen, die sich in der Pflanze befinden.
 Im Frühsommer an Boden und Standort, läßt er sich
 sowohl als Einzelstrauch wie auch als Gruppen-
 und Heckenpflanze verwenden. Bei flachem regel-
 mäßigem Schnitt darf man froch und viel
 zu schneiden. Die Pflanze ist sehr froh und
 die schöne Beschaffenheit des Laubes wird die
 Kornelrösche auch im Sommer und Herbst
 gleichen *Drumys Dissordi*, die purpurblättrige
 Winterkiste, welche die Zweige in weichen
 Blüthen bedeckt. Die Pflanze ist ein
 Winterkiste findet *Drumys Dissordi* in Ge-
 gruppen oder auch als Einzelpflanze einen
 sehr wirksamen Effekt während des ganzen
 Sommers. Sein tiefdunkelrotes Laub ist
 in der Pflanze sehr schön. Es ist in der Pflanze
 und eine Blüthe ist sehr schön. Es gleichen
 seinen gelben Röschen. Eine Aart
 leinen rotolischer Blüthen hervor. *Drumys*
frigidus ist eine Pflanze, die in der Pflanze
 im März-April, als Nieder, halbes und Hochstamm

[illegible]

Richtlinien für Kleintierhaltung

Vom Reichsbund für Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands e. V.

1. Es ist darauf zu achten, daß die gehaltenen Tiere ordnungsmäßig verwahrt, gepflegt, ins-
streben, Kleingärten mit Kleintierhaltung t-
denjenigen ohne Kleintierhaltung zu trennen.

3. Die Blumentüte ist in der Kleingartenanlage so zu verteilen, daß sie einerseits eine ausreichende Befruchtung der Blütenpflanzen ermöglicht, andererseits aber auch eine schädliche Verunreinigung in der Umgebung der Nachbargärten durch übermäßigen Bienenverkehr vermieden werden.

4. Bei allen Entwürfen über konzentrische Verbote oder Einschränkungen der Kleingartenhaltung in den Gärten ist nicht flächig zu verfahren, sondern es sind nur diejenigen eines überempfindlichen Nachbarn maßgebend.

2. Die Kleintiere sind möglichst so zu halten, daß die Raabgar durch Gerüche oder Värmerwirkungen, Festerhalt und dgl. in der Benutzung ihrer Grundfläche nicht oder nicht übermäßig beeinträchtigt werden. Geringfügige und unvernünftige Einwirkungen muß der Raabgar jedoch hinnehmen.

Verantwortlich: Heino Tischer, Bremer